

Leitfaden Hausarbeiten

Aufgabe einer Hausarbeit ist es, eine eigene Fragestellung in Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und ausgewählter Forschungsliteratur zu verfolgen und die dabei entwickelten Thesen argumentativ stringent zu entfalten. Als wissenschaftlicher Text sollte eine Hausarbeit so formuliert sein, dass die Argumentation von anderen nachvollzogen werden kann. Dabei kann man voraussetzen, dass die LeserInnen mit der literaturwissenschaftlichen Terminologie vertraut sind und die behandelten Texte kennen (wenn auch vielleicht nicht im Detail). Man braucht die Texte also nicht noch einmal ausführlich nachzuerzählen; sinnvoll ist allenfalls eine Zusammenfassung in wenigen Sätzen.

Wichtig: Rechtzeitige bibliographische Recherche und Literaturbeschaffung. Die Planung der einzelnen Arbeitsschritte sollte genügend Zeit für die sprachliche Überarbeitung lassen.

I. Aufbau

Seminararbeiten sind im Format DIN A4 anzufertigen (Zeilenabstand: 1,5). Rechts sollte für Korrekturen und Anmerkungen ein breiterer Rand gelassen werden. Da die Zahl der Zeichen pro Seite von der verwendeten Schrift abhängt, läßt sich ein Richtwert für den Umfang am besten in Zeichen angeben: eine veranstaltungsbegleitende Hausarbeit sollte etwa 20 000 - 25 000 Zeichen umfassen; eine selbstständige Arbeit etwa 35 000 - 40 000 Zeichen. Die automatische Zeichenzählung in WORD findet sich im Menü „Extras“ unter „Wörter zählen“.

Titelblatt

Auf dem Titelblatt sind folgende Angaben zu machen: Name der Universität, Veranstaltungstyp und -titel mit Angabe des Semesters, Name des Dozenten/der Dozentin; Titel der Seminararbeit; Name, Anschrift inkl. e-mail-Adresse, Studiengang, Semesterzahl und Matrikelnummer des Verfassers/der Verfasserin; Abgabedatum. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollte unbedingt die Art des Leistungsnachweises (veranstaltungsbegleitende schriftliche Arbeit [3 LP], selbstständige schriftliche Arbeit [6 LP] usw.) angegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis erscheinen die Gliederungspunkte in Form der Kapitelüberschriften samt Seitenzahlen. Wichtig ist eine übersichtliche Gestaltung, die dem Leser eine erste Übersicht über den Aufbau der Arbeit ermöglicht. Besonders sollte darauf geachtet werden, dass das Inhaltsverzeichnis auch die tatsächlich untersuchten Aspekte wiedergibt und detailliert genug ist, um einen Eindruck vom Gedankengang der Arbeit zu vermitteln. Die Seitenzählung beginnt mit der ersten Textseite.

Einleitung

Aufgabe der Einleitung ist es, die LeserInnen darüber zu informieren, was sie von der Arbeit zu erwarten haben, also über Fragestellung, Vorgehensweise und Aufbau, u.U. auch über die These(n) der Arbeit. Wichtig sind eine präzise Formulierung der Fragestellung und eine Erläuterung des methodischen Vorgehens; darüber hinaus *kann* die Einleitung enthalten: Einordnung des Gegenstandes in einen größeren historischen oder thematischen Zusammenhang; Formulierung der These, die im Verlauf der Arbeit entwickelt wird; Blick auf den Forschungsstand; aktueller ‚Aufhänger‘.

Hauptteil

Im Hauptteil wird die Fragestellung anhand aussagekräftiger Textstellen und in kritischer Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur bearbeitet. Hier werden die eigenen Gedanken entwickelt, begründet und belegt. Wichtig ist ein klarer Gang der Argumentation; dazu gehören eine logische Abfolge der Teilkapitel, aber auch ihre sinnvolle Gliederung in einzelne Absätze (im allgemeinen umfasst ein Absatz einen zusammenhängenden Gedankengang; zur Leserführung ist es sinnvoll, das ‚Thema‘ des Absatzes auch gleich im ersten Satz zu benennen). Bei längeren Kapiteln kann es hilfreich sein, die Ergebnisse am Ende in Form eines kurzen Zwischenresümées festzuhalten.

Schlussteil

Im Schlussteil werden die Ergebnisse der Arbeit im Hinblick auf die eingangs formulierte Fragestellung zusammengefasst und bewertet. Wenn dies nicht schon im Verlauf der Arbeit geschehen ist, sollte spätestens hier eine eigene Position zu den behandelten Problemen bezogen werden. Darüber hinaus ist auch ein Ausblick auf weitere interessante Forschungsansätze und -fragestellungen möglich.

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis umfasst sämtliche Titel der Primär- und Sekundärliteratur, die im Laufe der Arbeit zitiert werden oder auf die verwiesen wird. Die vollständigen bibliographischen Angaben werden in alphabetischer Reihenfolge nach Autornamen aufgeführt. Primär und Sekundärliteratur sollten gesondert aufgeführt werden.

Abbildungsverzeichnis (bei Bedarf)

Werden in der Arbeit Abbildungen verwendet, so sind diese durchnummerieren und in einem Abbildungsverzeichnis (entsprechend dem Literaturverzeichnis) aufzulisten.

Anhang (bei Bedarf)

Im Anhang kann gegebenenfalls Belegmaterial wie Tabellen, Graphiken oder nicht allgemein zugängliche Texte (insbesondere aus dem Internet oder aus Zeitungen) dokumentiert werden.

II. Fußnoten, Zitate und bibliographische Angaben

1. Fußnoten

Wichtiger Bestandteil von Einleitung, Hauptteil und Schluss sind die Fußnoten. Sie können mehrere Funktionen erfüllen:

- Nachweise: Belege der direkten Zitate durch genaue Quellenangabe.
- Hinweise auf andere, ebenfalls relevante Stellen der behandelten Primärtexte („vgl.“, „siehe auch“).
- Verweisungen auf Forschungsliteratur; entweder nur mit dem nicht weiter spezifizierten Zusatz „vgl.“ (bzw. „siehe“ oder „siehe auch“), der eine der eigenen ähnelnde Position signalisiert, oder, besser, mit qualifizierenden Zusätzen: „ebenso.“; „dazu ausführlich.“; „Ich folge hier“; „Zu einer anderen Auffassung kommt“; „Das zeigt überzeugend“; „Diese Position vertritt [...]. Aus den folgenden Gründen weiche ich davon ab: [...].“
- Evtl. Zitate mit bloßer Belegfunktion, die im Haupttext zu sehr aufhalten würden.
- Weiterführende Gedanken, die nicht unmittelbar zur im Haupttext verfolgten Argumentation hinzugehören und diese unnötig aufhalten würden.

2. Zitate

Zitate, die die behandelten Texte selbst zu Wort kommen lassen, machen die eigene Lektüre nachvollziehbar und ermöglichen, eine gewisse Textnähe herzustellen. Eigene Gedanken- und Formulierungsarbeit läßt sich durch Zitate jedoch nicht ersetzen; insbesondere sind sie nicht dazu da, argumentative Unklarheiten zu überspielen. Deshalb sollte man sich über die jeweilige Funktion eines Zitats im Klaren sein. Zu unterscheiden sind:

- Zitate, die anschließend einer genauen Lektüre unterzogen werden (diese können auch sehr lang sein);
- Zitate mit bloßer Belegfunktion für einen bereits formulierten Gedanken;
- Zitate, die eine nicht schon mit eigenen Worten gemachte Aussage formulieren (hier ist unbedingt das oben Gesagte zu beachten).

Bei jedem Zitat ist dem Wortlaut und der Schreibweise der Vorlage genau zu folgen; Veränderungen müssen eindeutig gekennzeichnet werden: Auslassungen durch „[...]“; Hinzufügungen durch „[Text der Hinzufügung]“, u.U. mit dem hinzugesetzten Kürzel des eigenen Namens; Hervorhebungen durch den Zusatz „[Hervorhebung von mir]“ oder „[Hervorhebung Namenskürzel]“.

Kurze Zitate werden grammatikalisch korrekt in den eigenen Satz bzw. Text eingebettet und durch doppelte Anführungszeichen gekennzeichnet. Längere Zitate (mehr als drei Zeilen) sollten auch optisch vom eigenen Text abgehoben werden durch Leerzeilen, Einrückung und evtl. eine kleinere Schriftgröße; die Anführungszeichen können dann entfallen.

Zitate innerhalb von Zitaten werden in einfache Anführungszeichen gesetzt. Enthält ein Zitat einen offensichtlichen Fehler, muss dieser übernommen werden, wird aber durch den Vermerk „[sic]“ gekennzeichnet.

Jedes Zitat ist nachzuweisen (dazu ausführlich im nächsten Abschnitt: „Bibliographische Angaben“). Werden Zitate aus der Sekundärliteratur übernommen, so ist neben der dort zitierten Quellenangabe auch die Fundstelle anzugeben (mit dem Zusatz „zitiert nach“). Der genannte Autor ist dann für die Richtigkeit des Zitats verantwortlich. Wenn möglich, sollte man Zitate (und ihren Zusammenhang) aber stets am Originaltext überprüfen und direkt nachweisen.

3. Bibliographische Angaben

Es gibt kein allgemein verbindliches System für bibliographische Titelaufnahmen. Mehrere Varianten sind denkbar, dabei gilt: Jedes einheitliche System wird in der Regel akzeptiert.

Vorgeschlagen wird das folgende:

a) Bibliographische Angaben im Literaturverzeichnis

Monographien

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel, Auflage [falls nicht 1. Auflage] Erscheinungsort
Erscheinungsjahr.

Beispiele:

- Schneider, Peter: Lenz. Eine Erzählung, Berlin 1992.
- Blinn, Hansjürgen: Informationshandbuch Deutsche Literaturwissenschaft, 3., neu bearb. und erw. Aufl. Frankfurt/M. 1994.

Textausgaben

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel, hg. von Vorname Nachname, Auflage Ort Jahr.

Beispiele:

- Sophokles: König Ödipus, übersetzt und hg. von Kurt Steinmann, Stuttgart 1989.
- Hölderlin, Friedrich: Sämtliche Werk, hg. von Michael Knaupp, 3 Bde., München 1992ff.

Herausgeberschriften

Herausgebername, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel, Auflage Ort Jahr.

Beispiel:

- Helmers, Hermann (Hg.): Raabe in neuer Sicht, Stuttgart 1968.

Aufsätze in Herausgeberschriften

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Titel. Untertitel, hg. von Vorname Name, Auflage Ort
Jahr, S. xx – xx.

Beispiel:

- Vogt, Jochen: Grundlagen narrativer Texte, in: Grundzüge der Literaturwissenschaft, hgg. von Heinz Ludwig Arnold und Heinrich Detering, München 1996, S. 287-307.

Aufsätze in Zeitschriften

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Zeitschriftentitel xx [= die jeweilige Nummer der Zeitschrift falls vorhanden], Jahr, H. xx [= die Heftnummer innerhalb eines Jahrgangs falls vorhanden], S. xx – xx.

Beispiele:

- Witte, Bernd: Vom Martyrium zur Selbsttötung. Sterbeszenen im barocken und im bürgerlichen Trauerspiel, in: Daphnis 23, 1994, S. 409-430.
- Vogl, Joseph: Kafkas Babel, in: Poetica 26, 1994, Heft 3-4, S. 374-384.

b) Bibliographische Angaben in den Fußnoten

Wird ein Text zum ersten Mal zitiert, so steht in der Fußnote als Nachweis die vollständige bibliographische Angabe. Da es hier anders als im Literaturverzeichnis nicht auf die alphabetische Reihenfolge ankommt, steht der Vorname vor dem Namen. Außerdem werden am Ende der Literaturangabe die Seiten angegeben, auf die man sich bezieht. Dabei steht „f.“ für die Folgeseite und „ff.“ für mehrere nachfolgende Seiten; d.h. statt S. 312-313 schreibt man „S. 312f.“ bzw. bei mehreren Folgeseiten „S. 312ff.“ (oder exakte Angabe: „S. 312-322“). Wurde in der unmittelbar vorhergehenden Fußnote bereits derselbe Text zitiert, verweist man darauf durch „Ebenda“/ „Ebd.“, gegebenenfalls mit neuer Angabe der Seiten, auf die man sich bezieht („Ebd., S. xx“).

Wird der selbe Text zum wiederholten Mal zitiert, so kann man auf die vollständige bibliographische Angabe verzichten und statt dessen einen *Kurztitel* verwenden, der sich nur aus dem Nachnamen des Autors/ der Autorin und dem sinnvoll gekürzten Haupttitel zusammensetzt (z.B. Meier: Schillers Wahn, S. 21).

Bei Primärtexten, die die ganze Arbeit hindurch immer wieder zitiert werden, bietet es sich an, zur Vereinfachung die Zitate nur dadurch nachzuweisen, dass im Haupttext direkt im Anschluss an das Zitat die Seitenzahl angegeben wird. Ein solches Verfahren ist dann an der Stelle, an der es zum ersten Mal verwendet wird, in einer Fußnote einzuführen. Wird es bei mehreren Primärtexten genutzt, sind diese durch *Siglen* voneinander zu unterscheiden.

c) Ergänzende Anmerkungen zu den bibliographischen Angaben

- *Zwei oder mehrere AutorInnen bzw. HerausgeberInnen* werden durch Schrägstrich voneinander abgesetzt: „Name, Vorname [1. Autor] / Name, Vorname [2. Autor] (Hgg.): ...“. Reihenfolge der AutorInnen wie im Buch, nicht nach Alphabet. Bei mehr als zwei AutorInnen kann auch nur der oder die erste genannt und mit dem Zusatz „u.a.“ (und andere) versehen werden. In der Abkürzung für „Herausgeber“ signalisiert das doppelte g („Hgg.“ bzw. „hgg.“), dass es sich um mehrere handelt.
- *Verlagsnamen und Reihentitel* können, aber müssen nicht angegeben werden. Will man sie angeben, so wird in den oben genannten ‚Formeln‘ der Bestandteil ‚Erscheinungsort Erscheinungsjahr‘ ersetzt durch: ‚Erscheinungsort: Verlag Erscheinungsjahr‘; der Reihentitel folgt nach dem Erscheinungsjahr in runden Klammern.
- Zu der hier vorgeschlagenen Systematik bibliographischer Angaben gibt es eine grundsätzliche Alternative, die vor allem in den Sozialwissenschaften verbreitet ist. Sie basiert auf einem Literaturverzeichnis, in dem nach dem Namen der AutorInnen zunächst das Erscheinungsjahr des Textes genannt wird (bei mehreren Texten aus dem selben Jahr zur Unterscheidung zusätzlich mit a,b,c,d, usw. versehen). Auf die Titel im Literaturverzeichnis wird dann im Text nur noch durch Nennung des Nachnamens der AutorInnen und der jeweiligen Jahreszahl verwiesen, und zwar entweder in Fußnoten oder direkt im Haupttext in Klammern z.B. „(Meier 1998, S. 221)“.
- O.J. = Ohne Jahr (d.h. das Erscheinungsjahr ist im Buch nicht angegeben)
- O.O. = Ohne Ort
- Ms. = (unveröffentlichtes) Manuskript
- passim = wiederholt an verschiedenen Stellen (statt Angabe einzelner Seiten)

▪ Zitate aus **Onlinequellen** müssen ebenso kenntlich gemacht und nachgewiesen werden wie solche aus gedruckten Quellen. Ein noch nicht befriedigend gelöstes Problem stellt dabei die bibliographische Aufnahme von Onlinequellen dar. Die wichtigsten und unverzichtbaren Bestandteile einer solchen Aufnahme sind ‚Titel‘, ‚Adresse‘ und ‚Visitationsdatum‘. Das Verzeichnen von AutorInnen führt dagegen in der üblichen Praxis des Mediums zu Schwierigkeiten. Selten kann noch ein Autor namentlich erfasst werden. Häufig sind Redaktionen tätig. Sollte jedoch eine solche Redaktion oder ein Verfasser erkennbar sein, so wären auch diese aufzunehmen. (Bedenken Sie aber die Kurzlebigkeit des Mediums. Ein Internetnachweis kann im akademischen Bereich nicht als vollwertiger Beleg anerkannt werden. In Zweifelsfällen sollten Sie darum Kopien der jeweiligen Seiten anfertigen und als Anlage im Anhang dokumentieren.)

Demnach gilt:

1. Autor (so vorhanden) und Titel werden wie gewohnt angegeben.

2. Hinzugefügt wird die *URL* (Uniform Resource Locator), und zwar - was wichtig ist - in der Form, in der die Internet-Adresse in der Leiste erscheint. Im Ausdruck erscheint die URL rechts oben. Wenn die Adresse sehr lang ist, lässt der Ausdruck Angaben entfallen und setzt Punkte (...). Übernehmen Sie nicht diese Punkte, da die Adresse auf diese Weise unvollständig ist und nicht gefunden wird.

3. Da Adressen und Dateien sich ständig im Wandel befinden, sind *Datumsangaben* Pflicht:

- Das Datum, an dem die Datei letztmalig revidiert oder an dem sie ins Netz gestellt wurde, fügen Sie nach dem Titel in runden Klammern ein. Meist ist dieses Datum am Ende der Datei angegeben.
- Das Datum, an dem Sie die Datei benutzt haben, fügen Sie nach der URL in runden Klammern ein. Dieses Datum erscheint auf Ihrem Ausdruck rechts unten.

4. In der Regel verändern sich die *Seitenzahlen*, die Sie beim Ausdruck erhalten, je nach Drucker, Seiteneinrichtung und Formatangaben. Benutzen Sie deshalb Kapitelnummern, Zwischenüberschriften, Anmerkungsnummern usw. zur Markierung einer Textstelle. Wenn Sie ein PDF-Dokument benutzen, bleibt die Paginierung stabil, und sie können wie gewohnt nach Seitenzahlen zitieren.

Beispiele:

- Ort, Nina: Der Kommunikationsbegriff. Kap.3: Die Form (15.12.1998). In: IASLonline. URL: <http://iasl.uni-muenchen.de/> (22.12.1998).
- Erhart, Walter: Rez.: Jutta Heinz: Wissen vom Menschen und Erzählen vom Einzelfall, 1996. Hier Anm. 9 (15.12.1998). In: IASLonline. URL: <http://iasl.uni-muenchen.de/> (20.12.1998).

Für ausführliche Angaben zu hier nicht behandelten Fällen bibliographischer Nachweise vgl.:

--> **Meyer-Krentler, Eckhardt / Moenninghoff, Burkhard: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft, 12. Aufl. München 2005.**

III. Ergänzende Anmerkungen

Fragestellung

Die Entwicklung der Fragestellung stellt einen eigenen Arbeitsschritt und eine für das Verfassen einer Hausarbeit grundlegende Vorleistung dar. Um in dem gewählten Rahmen bearbeitet werden zu können, muss die Fragestellung möglichst präzise gefasst und eingegrenzt werden. Zur Vermeidung von Sackgassen sollte sie mit der Seminarleiterin oder dem Seminarleiter abgesprochen werden. Grundsätzlich gilt: Je mehr einen das bearbeitete Thema interessiert, desto besser wird die Arbeit im allgemeinen ausfallen.

Umgang mit Primärliteratur

Bei der Auseinandersetzung mit literarischen Texten ist es wichtig, sich einerseits auf den Text selbst einzulassen, andererseits aber auch die Fragestellung im Auge zu behalten und die Distanz zum Gegenstand nicht zu verlieren – weder inhaltlich (durch bloß identifikatorisches Lesen), noch stilistisch (durch unwillkürliche Nachahmung) oder sprachlich-terminologisch (durch unreflektierte Übernahme von Begriffen). Zitate sollen als Anschauungs- und Belegmaterial in die Argumentation eingebracht oder – als Ausgangspunkt einer Argumentation – ausführlich interpretiert werden, sie sprechen nicht ‚für sich selbst‘ und sind nicht dazu da, den eigenen Gedankengang zu ersetzen.

Umgang mit Sekundärliteratur

Vor allem bei „selbstständigen Hausarbeiten“, in geringerem Maß aber auch bei „veranstaltungsbegleitenden Hausarbeiten“ ist die Auseinandersetzung mit Forschungsliteratur unverzichtbar. Sekundärliteratur kann jedoch die Arbeit am Text und die eigene inhaltliche Durchdringung des Themas nicht ersetzen. Die Forschung stellt Wissen (z.B. über historische, intertextuelle oder werkgeschichtliche Zusammenhänge) zur Verfügung und bietet Interpretationsansätze und Thesen, auf denen man aufbauen, zu denen man aber auch (begründete!) Gegenposition beziehen kann. Dabei ist es wichtig, kritische Distanz zum herangezogenen Text zu bewahren und nicht nur die Position einer anderen Autorin oder eines anderen Autors zu wiederholen. Auch sollte man Sekundärliteratur nicht nur als ‚Steinbruch‘ benutzen, aus dem einzelne Bemerkungen übernommen werden, sondern die zentralen Thesen referieren und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen. Das zwingt immer auch zur Klärung der eigenen Position. In welchem Maß Sekundärliteratur heranzuziehen ist, hängt von Umfang und Art der Arbeit ab und sollte im Zweifelsfall mit der Seminarleiterin oder dem Seminarleiter abgesprochen werden.

Thesen

Thesen sind knapp und möglichst pointiert formulierte Aussagen zum Gegenstand, die die Ergebnisse der Argumentation zusammenfassen. Sie können entweder aus der Argumentation heraus entwickelt oder vorgreifend schon in der Einleitung formuliert und im Hauptteil dann argumentativ gestützt werden.